

«APPRENDRE DEUX CHOSES EN MÊME TEMPS  
SANS S'EN RENDRE COMPTE.»  
INTERVIEW MIT NIKOLAI HÖFER ZU EINEM CLIL  
-PROJEKT AN DER STEINERSCHULE IN GENÈVE



Ingo Thonhauser: „*Apprendre deux choses en même temps sans s'en rendre compte*“ – so beschreibt eine Schülerin ihre Erfahrungen im CLIL-Projekt an der Steinerschule Genf, um das es in unserem Gespräch geht. Meine erste Frage: Könntest du die Sprachdidaktik in den Steinerschulen kurz charakterisieren?

**Nikolai Höfer:** Ganz wichtig ist der frühe Beginn des Fremdsprachenunterrichts, ab der ersten Klasse, also ab 6 Jahren<sup>1</sup> und möglichst oft. Rudolf Steiner hat gesagt, dreimal wöchentlich wäre ideal, aber das klappt heutzutage nicht überall. Aber an allen Schulen fängt man sehr früh mit zwei Sprachen an, die dann durchgängig für alle Schüler unterrichtet werden. Der Unterricht ist so aufgebaut, dass man anfangs spielerisch an die Sprache herangeht, viel singt, viele Fingerspiele macht, kleine Gedichte und Sprüche lernt, aber auch Geschichten erzählt bekommt, die man dann dialogisch vorspielt und chorisches erarbeitet. Über das Wiederholen kommt man immer

mehr in einen gewissen Sprachfluss. Ich selber mache es so, dass ich von einer Geschichte ausgehe, z.B. *Der Räuber Hotzenplotz* oder anderen Kinderbüchern, mit denen ich über das ganze Schuljahr arbeite und mit denen man wirklich ein spannendes Ambiente bieten kann. Zum aktiven Sprechen kommt es dann vermehrt ab der zweiten und dritten Klasse, in der dritten kommt dann schon einiges zustande und man kann sehen, dass die Schüler wirklich schon etwas können, auch wenn das natürlich noch auf einem niedrigen Niveau ist. In der dritten Klasse (also mit 8 Jahren) mache ich jedes Jahr ein kleines Projekt, wo am Ende des Schuljahres jeder Schüler sich selbst, seine Familie und einen Wunschberuf vor der Klasse vorstellt. Es ist ein kleiner Vortrag, den sie selber aus den Sprachbausteinen, die wir im Laufe des Jahres gelernt haben, zusammenstellen können. Ansonsten ist das Singen, das Musikalische allgemein, sehr wichtig, vor allem dann auch in der Mittelstufe. Das Singen bietet ja auch schwachen Schülern die Möglichkeit tiefer in die Sprache einzutauchen und einfach mitzumachen.

Nikolai Höfer ●  
Ecole Steiner Genève  
Un'intervista di  
Ingo Thonhauser



Nikolai Höfer ist Deutsch- und Gartenbaulehrer an der Ecole Rudolf Steiner in Confignon/Genève. Er studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin Biologie und Slawistik. Im Rahmen der *Internationalen Deutsch-Woche* ([www.waldorf-daf.info](http://www.waldorf-daf.info)), einer Weiterbildung für DaF-Lehrer, gibt er seit 6 Jahren Fortbildungen für Deutschlehrer aus aller Welt.

<sup>1</sup> Dies entspricht dem dritten Schuljahr des Harnos-Konkordats.

Das Singen hat, wenn man die richtigen Lieder und Ohrwürmer aussucht und die Schüler motivieren kann, eine starke Sogwirkung und man kann z.B. wunderbar an einem schnellen Sprachfluss arbeiten. Ich singe jetzt in der sechsten Klasse gerade ein Lied von Cro, einem Sänger aus Deutschland. Dieses Lied ist sehr schnell und man kann gut an der Aussprache und eben am Sprachfluss arbeiten; das macht den Schülern super viel Spass und sie lernen meiner Meinung nach auch viel.

### **Du unterrichtest hier Deutsch, aber auch Gartenbau und hattest in diesem Zusammenhang eine CLIL-Idee. Wie kam es dazu?**

Also die Idee kam mir ganz zu Anfang als ich 2009 anfang an der Genfer Steinerschule Gartenbau zu unterrichten. Gartenbau, um das kurz zu beschreiben, bedeutet, dass die Schüler im Sommerhalbjahr ab der sechsten Klasse zwei Stunden pro Woche Gartenbauunterricht haben, von März bis Ende Oktober und das dann über drei Jahre. Da sind wir im angrenzenden Schulgarten jeder auf seinem Beet, pflanzen, ernten, säen, sieben Kompost, reparieren Geräte, schneiden Hecken etc. Dazu kommt auch ein wenig Theorie, es geht aber vordergründig um das praktische Arbeiten mit den Händen. Die Idee das in der Fremdsprache zu unterrichten ist mir schon ziemlich zu Anfang gekommen. Ich habe es dann einfach ausprobiert, habe dann aber schnell wieder aufgehört, weil das doch einfach Vorbereitung braucht und man sich wirklich klar sein muss, was man da eigentlich von den Schülern will. Die Idee zum konkreten Projekt, welches nun seit zwei Jahren erfolgreich läuft, entstand bei einer Nachqualifizierung in Waldorfpädagogik, die ich gemacht habe. Ich bekam von der Akademie für anthroposophische Pädagogik aus Dornach das Angebot, ein Forschungsprojekt zu meiner Arbeit durchzuführen.<sup>2</sup>

### **Kommen wir zum Projekt. Worum ging es genau?**

Es ging darum, dass ich den Gartenbauunterricht, den ich für die 11 bis 14-jäh-

rigen Schüler gebe, in die Fremdsprache Deutsch umstelle. Bald habe ich das Projekt auch auf das Fach Werken, welches ich ebenfalls unterrichte, ausgeweitet. Ich habe das in den Sommerferien vorbereitet und nach und nach in den Klassen eingeführt, wobei ich mich zunächst auf den kleinen theoretischen Teil konzentriert habe, wo wir auch Heftarbeit mit den Schülern machen. Der Grossteil dieser Stunden besteht aber darin, dass die Schüler praktisch arbeiten und da ist natürlich der Sprachanteil ein ganz anderer, als wenn ich CLIL im Biologieunterricht im Klassenzimmer mache. Es gibt viel sich wiederholendes Vokabular, Aufforderungen, dass die Schüler weiterarbeiten, dann nochmal eine Erklärung, wie man es genauer macht. All das bietet sich gut dafür an, dass man langsam relativ alltägliche, fremdsprachliche Sätze aufbaut und auf der anderen Seite mit dem ganzen Werkzeug auch relativ kompliziertes Vokabular einführt, das für die Schüler und für das spätere Leben nicht so relevant ist aber eben die Komplexität der deutschen Sprache zeigt, z.B. die vielen Komposita, die superspannend sind, wenn man da an Giesskanne, Baumschere, Gartenhaus, Blumentopf usw. denkt.

### **Und wie gross war der Anteil Deutsch dann tatsächlich im Unterricht?**

Ich würde mal sagen, er lag so bei 70 bis 80%, wobei ich auch viel mit der Sandwich-Technik arbeite, indem ich Wörter oder Sätze für die schwächeren Schüler auf Französisch wiederhole und dann nochmal auf Deutsch sage. Man hört so alles sehr oft, im Werkunterricht ist es fast noch extremer, weil ich mit jedem Schüler einzeln spreche. Ich gehe von Werkbank zu Werkbank und erkläre ihnen die nächsten Arbeitsschritte und wo sie Probleme haben - und da hören die anderen das ja immer so ein bisschen mit. Es gibt also sehr viel Input. Im Schulgarten ist der Rahmen grösser und man hört nicht unbedingt, was ich bei den einzelnen Schülern am Beet sage. Interessant für das Sprachliche ist noch, dass z.B. in der siebten Klasse Zweiergruppen immer ein Beet gemeinsam haben. Sie müssen selbstständig arbeiten können, ohne dass

<sup>2</sup> Im Rahmen dieses Projekts entstand die folgende Diplomarbeit: **N. Höfer** (2018). *Gartenbauunterricht in einer Fremdsprache. CLIL als Chance für den Fremdsprachenerwerb.* Dornach: Akademie für anthroposophische Pädagogik. Download: <https://www.institut-praxisforschung.com/app/download/11750428712/DA+Gartenbau+mit+-CLIL+-+H%C3%B6fer.pdf?t=1524514069>

ich ständig anwesend bin. Dafür habe ich auf Deutsch Anleitungen entwickelt, die Etappe für Etappe beschreiben, was sie machen müssen, um z.B. ihren Zuckermais zu säen. Sie können diese dann einfach lesen, mit der Wortschatzliste auf der Rückseite „entziffern“ und sich auch an den Abbildungen orientieren. Da muss ich dann nicht immer überall präsent sein.

### Und was sagen die Schüler?

Ich habe versucht, all das in einem kleinen Fragebogen auszuwerten, den ich den 99 Schülern, die an dem Projekt teilgenommen haben, am Ende des Schuljahres ausgeteilt habe. Sie waren dem Projekt gegenüber insgesamt sehr positiv eingestellt, 80% fanden es gut, bzw. sehr gut. Es gibt natürlich einige Schüler, die sagen „das ist mir zu anstrengend“ oder „Ich will das einfach nur verstehen und nicht auch noch nachdenken müssen“, aber sie haben insgesamt alle erstaunlich gut mitgearbeitet und vor allem habe ich bemerkt, dass sie zum ersten Mal über den Sinn von Fremdsprachenunterricht allgemein nachgedacht haben. Was bedeutet es eigentlich, dass ich hier an der Steinerschule seit 6, 7 oder 8 Jahren Fremdsprachen lerne und wie funktioniert das überhaupt in meinem Kopf? Wie kann ich mich dabei verbessern? Traue ich mich, frei zu sprechen? Viele Schüler haben sehr interessante Dinge dazu gesagt, z.B. indem sie feststellten, dass der CLIL-Ansatz für sie viel besser als normaler Fremdsprachenunterricht ist, wo der Unterrichtsinhalt doch immer erfunden wird. Es ist auch für den Lehrer motivierend zu sehen, dass die Schüler da gerne mitmachen. Ich denke, der Zugang zur Sprache hat sich durch das Projekt auf jeden Fall geändert und ich habe in der 6. Klasse dieses Jahr das Glück gehabt, dass ich sowohl den regulären Fremdsprachenunterricht als auch das CLIL-Projekt in Gartenbau und Werken unterrichtete. Da gab es einige Schüler, die durch diesen vermehrten Kontakt mit der Fremdsprache Deutsch wirklich sehr grosse Fortschritte gemacht haben. Wir hatten hier letzte Woche die abschliessende évaluation 6ème classe und ich habe drei Schüler in der Klasse, mit denen ich in diesen sieben Minuten, die wir

da mit dem mündlichen Test verbracht haben, sehr frei über alles Mögliche reden konnte. Mit einer 6. Klasse ist mir das vorher nie passiert! Da habe ich wirklich den Eindruck, dass dieses viele lebendige Sprechen im Werkraum und Schulgarten sehr viel bewirkt hat.

Also gibt es Ergebnisse bei den Einstellungen zur Sprache, bei der Wahrnehmung der Sprache, aber auch konkret sprachlich!

Es gibt auch konkrete sprachliche Ergebnisse, auf jeden Fall! Aber ich kann nicht eindeutig sagen, ob es jetzt der Fremdsprachenunterricht war oder der Gartenbau und das Werken. Ich denke aber, dass auf jeden Fall dieser Moment des Sich-Trauens mit dem Lehrer zu sprechen eher aus dem intimeren Rahmen des CLIL-Projektes kam als aus dem regulären Fremdsprachenunterricht im grossen Klassenzusammenhang, wo es dann doch mehr Überwindung braucht und die Themen halt auch weniger interessant sind. Auf jeden Fall hat es die Schüler motiviert mit mehr Freude ans Fremdsprachenlernen heranzugehen. Eine Schülerin formulierte es so: *«Je trouve que c'est une bonne idée, puis on apprend deux matières en même temps. Ça nous met aussi beaucoup plus l'allemand à l'oreille.»*

Vielen Dank für das Gespräch!

” Je trouve que c'est une bonne idée, puis on apprend deux matières en même temps.”

